

Aus dem Buch Jesaja 49,14-15

Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 4,1-5

Brüder und Schwestern! Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, daß sie sich treu erweisen. Mir macht es allerdings nichts aus, wenn ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht; ich urteile auch nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewußt, doch bin ich dadurch noch nicht gerecht gesprochen; der Herr ist es, der mich zur Rechenschaft zieht. Richtet also nicht vor der Zeit; wartet, bis der Herr kommt, der das im Dunkeln Verborgene ans Licht bringen und die Absichten der Herzen aufdecken wird. Dann wird jeder sein Lob von Gott erhalten.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 6,24-34

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, daß ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, daß ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wieviel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles braucht. Euch aber muß es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage.

Liebe Brüder und Schwestern!

Noch kürzer kann eine Sonntagslesung wohl kaum sein. Drei knappe Sätze sind es; aber was für ein Wort! Es ist ein Wort, das offen an den Tag legt, was wir gerade auch als Glaubende oft aushalten müssen: „Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen“.

Auch wir verspüren oft die Gegenwart Gottes *nicht*; und da brechen in uns die vielen Fragen auf: Warum antwortet Gott nicht auf mein dringliches Beten und Flehen? Warum kann er so viel Unglück und Schande zulassen, warum so viel Ungerechtigkeit? Warum verhindert er nicht Leid

und Schmerz? – Gott hat mich verlassen und vergessen: das ist auch heute die Erfahrung vieler Menschen, - auch *frommer* Menschen. Die Gottverlassenheit ist oft auch *unsere* Not; auch wir können manchmal zweifeln, ob Gott überhaupt noch da ist.

Aber die heutige Lesung, so kurz sie auch ist, sie enthält nicht nur diesen *einen* Gedanken. Der zweite Satz ist eine *Frage*; - eine sogenannte rhetorische Frage, die wir alle verstehen und leicht beantworten können: die Frage nach der Mutterliebe. Kann denn eine Frau ihr Kind vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Auch da haben wir unsere Erfahrungen, sodass wir sagen können: Mutterliebe geht über alles. Eine Frau, die nicht nur Gebärerin, sondern wahrhaft Mutter ist, kann unmöglich ihr Kind aufgeben und vergessen.

Und nun folgt als letzter Satz die *eigentliche* Aussage der Lesung, die *eigentliche frohe* Botschaft: „Selbst dann“, heißt es, - „selbst dann, wenn eine Mutter ihr Kind vergessen würde, was gar nicht denkbar ist, aber selbst wenn das vorkäme: ich vergesse dich nicht!“ - „Ich vergesse dich nicht“, das ist die bleibende und tröstende Botschaft. Diese Zusage Gottes dürfen und sollen wir in uns hineinlassen und im Herzen bewahren. Auf diese Zusage Gottes dürfen wir uns verlassen.

Damit verbunden ist allerdings, dass wir bereit und gewillt sein müssen, unser eigenes beschränktes Denken vom Denken *Gottes* ausweiten zu lassen. Wir dürfen Gott nicht in *unseren* kleinen Horizont hineinzwinken. Denn für *Gott* ist unser Leben nicht nur die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod. Gott sieht *nicht* nur das, was in *diesem* Leben für uns gut ist, oder uns gut zu sein scheint. *Sein* Blick reicht über unseren Tod *hinaus*, in jene Zukunft, wo das Leben die *endgültige* Erfüllung findet.

Gerade das meint auch *Jesus* im Evangelium; und er *mahnt* uns deshalb, aus der Enge der *irdischen* Probleme heraus zu kommen: „Sorgt euch nicht ängstlich um *dieses* Leben, was ihr essen und anziehen sollt. Ihr sollt wissen, dass euer Leben *mehr* wert ist als die Nahrung und die Kleidung. Suchet zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch dazu gegeben werden“.

Kommen wir noch einmal auf die *Lesung* zurück: Wenn wir in unserem Leben oft den Eindruck haben, dass Gott uns vergessen und verlassen hat, wenn Gott sich scheinbar nicht finden lässt, so müssen wir uns auch einmal fragen, ob wir *ihn* und sein Reich überhaupt *gesucht* haben, oder ob wir nicht *doch* nur uns *selbst* suchen.

An einer *anderen* Stelle sagt *Jesus*: „Wer sucht, der findet“. Wir können diesen Satz umformulieren und sagen: Wer nur sich *selbst* sucht, und nur auf das *diesseitige* Wohl bedacht ist, der darf *nicht* verlangen, dabei *Gott* zu finden; denn Gott ist größer und übersteigt diese Dinge. Wer jedoch Gott und sein Reich ehrlich sucht, von dem wird sich Gott auch *finden* lassen.

Aber auch was das „Gott suchen“ betrifft, gilt es noch, ein Wichtiges zu bedenken, nämlich dass wir Gott nicht zu einem *Lückenbüßer* degradieren dürfen. Gott als Lückenbüßer behandeln, - was das bedeutet, kann folgendes *Beispiel* zeigen:

Eines Tages kam irgendwo eine Frau in ein Buchgeschäft und fragte: „Haben Sie ein schönes Buch für einen Kranken?“ Die Verkäuferin fragte zurück: „Darf es etwas Religiöses sein, oder geht es dem Kranken wieder besser?“.

So sind wir manchmal: Wenn es uns schlecht geht, dann darf es etwas Religiöses sein; dann haben wir für den lieben Gott gerade noch ein Plätzchen übrig. Wenn wir aber gesund sind, wenn es uns gut geht, dann vergessen wir ihn nur allzu leicht.

Bedenken wir also die zweifache Botschaft, die wir heute vernommen haben, nämlich die *Zusage* Gottes und die *Mahnung* Jesu. Auf beides sollen wir hören: auf die *Zusage* Gottes, die lautet: „Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen würde, ich vergesse dich nicht!“. Und hören wir auch die *Mahnung* Jesu: „Suchet zuerst das Reich Gottes! Vergiss auch *du* Gott nicht, vergiss ihn auch *dann* nicht, wenn es dir *gut* geht! Amen.

P. Pius Agreiter OSB